

TANZRECHERCHE NRW #19 in Wuppertal

ZEITRAUM:
3.10. –25.11.2016

GASTGEBER:
Wuppertal (Partner: Kulturbüro der
Stadt Wuppertal)

TITEL:
TranSphère

STIPENDIAT*INNEN:
Désirée Meul
Dominik Fornezzi

THEMENORIENTIERUNG:
analoge Körper vs. digitale Körper
Die Tanzrecherche NRW #19 in
Wuppertal will das Spannungsfeld
zwischen physischem und virtuellem
Körper erforschen.

*Sie sind von der Jury für die Tanz-
recherche NRW #19 in Wuppertal
ausgewählt worden aus 55 Anträgen.
Herzlichen Glückwunsch dazu! Kön-
nen Sie sich bitte erst einmal kurz
vorstellen? Was haben Sie genau
vor?*

Wir sind Désirée Meul und Dominik
Fornezzi und haben uns im MA
Transdisziplinarität an der Zürcher
Hochschule der Künste kennenge-
lernt. In der Recherche
»TranSphère« setzen wir künstle-
rische und wissenschaftliche Metho-
den ein, um ein Brain-Computer-
Interface in einer Bewegungs- und
Rezeptionsrecherche zu erproben.
Ergebnis der Recherche soll ein
Workshop darstellen, in dem die Out-
puts des BCI als choreographisches
Objekt zur Disposition gestellt wer-
den.

Wie kam es zu der Idee?

Ausgehend von einem Besuch auf
der weltweiten Cyborgmesse im
NRW-Forum Düsseldorf im Novem-
ber 2015 und unserer vorangegan-
genen Arbeit (»RFID choreographies«,
2015; Treibstoff Theatertage Ba-
sel/Messe Basel), formuliert dieses
Konzept eine weiterführende Re-
cherche zum Thema »Human En-
hancement«.

In der Recherche »TranSphère«
bearbeiten wir mittels einem »Brain-
Computer-Interface« (BCI), die Ver-
hältnismäßigkeit von physischer und
geistiger Bewegung. Wir fragen uns,
welche Auswirkungen simultan les-
bare Daten der Gehirnaktivität auf
unsere Bewegungsqualität und die
Rezeption von Bewegung haben.
Durch »TranSphère« überführen wir
neuronale Prozesse in einen choreo-
graphischen Kontext und fragen im
Rahmen von Versuchsanordnungen
nach dem Verhältnis von digitalem
und analogem Wissen des Körpers.

Zentrales Objekt in der Tanzreche-
re ist das Brain-Computer-Interface
(BCI). Das BCI basiert auf der Mess-
methode »Elektroenzephalographie«
von Gehirnaktivität aus der Neurolo-
gie. In der Neurologie wird dieses
Verfahren zur klinischen Bewertung
eingesetzt. Wir hingegen verwenden
dieses Verfahren nicht im Sinne eines
medizinischen Imperatives der Nor-
mierung, sondern als Erweiterung
des Körpers. Durch die Beobachtung
von internen Bewegungsprozessen
des Gehirns über Outputs des Ge-
rätes in Visualisierungen/Sounds
entsteht ein erweiterter Wahrneh-
mungsbereich der sonst nicht sicht-
bzw. hörbaren Gehirnaktivität. Mit den
dadurch generierten Visualisierungen
und/oder Sounds arbeiten wir als
ästhetisches Mittel, um Bewegungs-
qualitäten herauszuarbeiten und der
Rezeption von Bewegung über eine

»Außenperspektive« von neuronalen Prozessen Aufmerksamkeit zu geben.

Die »Elektroenzephalographie« trägt als Verfahren choreographische Aspekte, da sie die Bewegung im Gehirn in Form von visuellen oder auditiven Wellen niederschreibt. Uns interessiert der Einsatz dieser Outputs als choreographische Objekte, welcher für den Körper durch die Wahrnehmung dieser Outputs erweiterte Informationen über die Bewegung gibt und somit die Bewegung beeinflusst. Das BCI setzen wir auch in der Beobachtung von Bewegung ein und erforschen die Reaktionen auf Bewegung von Zuschauern. Das heißt, nicht nur die Auswirkungen des Verhältnis von körperlicher und geistiger Aktivität, sondern auch das Verhältnis von körperlicher und geistiger Aktivität der Rezipienten erhält eine Relevanz.

In unserer vorangegangenen Arbeit »RFID choreographies« arbeiteten wir ebenso bereits mit erweiternden Geräten. Interessent*innen/Rezipient*innen konnten sich im Rahmen unserer Arbeit RFID-Microchips von einem Bodymodder implantieren lassen. Zugleich führten wir in den choreographischen Ansatz alltäglicher Handlungen (Türen öffnen/schließen, Autos starten, Bezahlen etc) durch die Anwendung von implantierten Microchips und des Übertragungsmediums »Near Field Communication« ein und stellten das evolutionsbedingte Verhältnis von organischer und anorganischer Materie in Frage.

Können Sie den Bezug zum Thema »analoge Körper vs. digitale Körper« noch genauer erklären?

Die thematische Vorgabe der Residenz in Wuppertal eignet sich, um unserer inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Figur der Cyborgs und dem Machtverhältnis von Technolo-

gie und Körper nachzugehen. Wir haben die Möglichkeit, unsere vorangegangene performative Arbeit zu reflektieren und durch die Recherche »TranSphère« fortzusetzen. Unsere bisherige theoretische Auseinandersetzung und das durch die LivePerformance »RFID choreographies« generierte Wissen sollen nun in eine choreographische Auseinandersetzung überführt werden. Wir setzen uns mit einem konkreten Objekt (Brain-Computer-Interface) und dessen Auswirkung auf die Bewegung ästhetisch und physisch auseinander. Die digitale und analoge Bewegung steht in einem direkten Verhältnis. Wir affirmieren die technische Entwicklung gemeinsam mit dem Körper. Dazu scheinen uns Infrastruktur und finanzielle Möglichkeiten der NRW Tanzrecherche sehr geeignet zu sein. Wir sind vor allem aber auch daran interessiert durch offene Workshopsituationen einen Blick von außen zu erhalten, um unserer Laborsituation auch einen Weitblick zu verleihen.

In welchen Schritten werden Sie vorgehen?

Um die spezifischen Bewegungsqualitäten und die offen gelegte Rezeption von Bewegung, welche durch das Brain-Computer-Interface (BCI) provoziert werden, zu erforschen, haben wir uns für verschiedene Versuchsanordnungen entschieden. In unserer Recherche arbeiten wir im Duo und abschließend in einem offenen Workshop-Format.

Das BCI ist ein Kopfreif, welcher die Gehirnaktivität misst und je nach Wunsch des Anwenders mittels einer Software die Messung simultan in Outputs (visuell/auditiv) übersetzt. Die Person, die dieses Gerät trägt, sieht und hört die simultan ausgegebenen Informationen (Wellen). Der Körper erfährt durch diese Sinnes-

reize ein Feedback auf seine Bewegung, indem er auf die Ausgabe des BCI reagiert und somit einen neuen Impuls produziert. Wir erproben in verschiedenen Anordnungen verschiedene Effekte durch das BCI. Die Ausgabe des BCI stellt eine externe Beobachtung der Bewegung durch verschiedene Perspektiven dar. Diese Beobachtung der physischen Bewegung über digitale Medien erfordert eine zusätzliche Aufmerksamkeit in der Bewegung. Der Bewegungsimpuls steht immer im Austausch mit den Visualisierungen und Sounds. Die beiden verschiedenen Outputs und räumliche Anordnungen werden durch eine flexible Trennwand erprobt. Der Fokus liegt auf der Beobachtung des Körpers von außen. Diese Gegebenheit ermöglicht das Kontrollieren der Outputs mittels der Bewegung. Output und Bewegung stehen somit in einer konstanten Wechselwirkung. Die räumlichen Anordnungen im Studio variieren durch den Einsatz der Trennwand, zwei Projektionsflächen und den Sound (über Kopfhörer und über die Soundanlage).

Beispiele für Anordnungen:

I: Eine Person, die eine sich bewegende Person beobachtet, trägt das BCI.

II: Beide Performer sind im gleichen Raum und sehen sich gegenseitig und können beide Outputs wahrnehmen.

III: Die Performer sind von einer Trennwand separiert, können aber beide Outputs sehen.

IV: Die Performer sehen nur ihren eigenen Output/sehen nur den Output des Anderen.

V: Die Performer interagieren über den Output, z.B. Sound im Raum (Kann man über die Bewegung und das Gerät gemeinsam Musik machen?).

VI: Ein Performer trägt das BCI, die andere Person beobachtet.

VII: Eine Person, die sich Bewegung vorstellt, trägt das BCI.

Werden die Stadt Wuppertal und das Land NRW mit einbezogen?

Anhand der entwickelten Bewegungsstrategien mittels des Brain-Computer-Interface möchten wir offene Sessions anbieten. Die Workshops dienen einerseits dazu, die herausgefundenen Skills zu formulieren und mit interessierten Menschen diesen Erfahrungswert zu teilen. Andererseits möchten wir den Prozess von außen beobachten, um weitere Erkenntnisse zu generieren und diese für die weitere Recherche nutzen. Durch die Kooperation mit dem Kulturbüro Wuppertal können wir Kontakte zu Interessent*innen knüpfen, die aus dem Feld der Darstellenden Kunst kommen, als auch zu Bewegungsinteressierten, die sich mit dem Verhältnis von Bewegung und dem digitalen Output widmen möchten. Ausgehend davon, dass wir ein Tool aus der Neurowissenschaft in den Tanz überführen, möchten wir Neurowissenschaftler*innen (evt. mit dem Institut für EEG-Neurofeedback in Köln) einladen, um gemeinsam mit uns unsere Recherche zu reflektieren. Fragen nach dem ästhetischen Wert der Visualisierungen, Parallelen zum Einsatz in neurologischen Forschungen, sowie unserer künstlerischen Verfahrensweise sollen bei einem solchen Zusammentreffen besprochen werden.